



Kiebitze fühlen sich auf kurzrasigen Feuchtwiesen wohl. © W. Caspers

Gibt es noch Kiebitze in Liechtenstein?

Im Januar rief der Schweizer Vogelschutzverband BirdLife den Kiebitz zum Vogel des Jahres 2019 aus. Seit vielen Jahren sieht die Lage schütter aus für die eindrucksvollen Watvögel, denn sie finden kaum mehr geeignete Lebensräume.

Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) ist ein Watvogel aus der Familie der Regenpfeifer. Bereits im Februar kehren die ersten Kiebitze aus ihren Winterquartieren im Mittelmeerraum zurück. Ab Ende März kann man theoretisch die Balzrufe der Männchen hören. Dem eindrucksvollen Kiwit it it kiwit verdankt der Kiebitz seinen deutschen Namen. Unverkennbar ist seine lange, abstehende Federholle am Hinterkopf, die er zur Balz- und Brutzeit trägt. Auch sein Jagdverhalten ist auffällig: Beim „Bodenklopfen“ oder „Fusstrillern“ steht er auf einem Bein und bewegt das andere rasch vibrierend auf und ab, ohne den Bodenkontakt zu verlieren. Auf diese Weise simuliert der Kiebitz Regen und lockt Beutetiere wie Regenwürmer aus der Erde. Früher, in den 1970er und 1980er Jahren, konnte der Watvogel noch regelmässig in der Flachmoorlandschaft des Ruggeller Riets, des Bannriets und der Kulturlandschaft des Vaduzer Riets beobachtet werden. Heute ist der Kiebitz bei uns sehr selten geworden.

*Der Ornithologe Georg Willi setzt sich im Rahmen eines vom LOV finanzierten Projektes für eine Verbesserung der Bruterfolge von Kiebitzen in Liechtenstein ein. In der LGU-Geschäftsstelle beantwortete er die Fragen der Praktikanten Julia und Livio:
Wie sieht ein idealer Lebensraum für Kiebitze aus?*

Ursprünglich bewohnte der Kiebitz nur Streuwiesen, also Feuchtgebiete. Vor rund 80 Jahren begann er mancherorts auch auf Äckern zu brüten. Wo mehr Gelege angelegt werden, auf Äckern oder in Streuwiesen, ist von Region zu Region verschieden. Fest steht, dass Ackerflächen einen Ersatzlebensraum darstellen.

Kiebitze bevorzugen zum Brüten eher kurzrasige Feuchtwiesen, doch aufgrund von Überdüngung wächst heute die Vegetation schneller auf als früher. Dadurch fehlt dem Kiebitz die nötige Übersicht.

Wie ist es gemäss der Roten Listen um die Kiebitz-Bestände bestellt?

Kiebitze sind in der Schweiz und in Liechtenstein vom Aussterben bedroht. Der Bestand in Europa ist als «verletzlich» eingestuft.

Wie hat sich die Population der Kiebitze in Liechtenstein über die Jahre verändert?

Früher kam der Kiebitz regelmässig in unserer Region vor. Bis in die 80er Jahre brüteten Kiebitze auch im Vaduzer Riet. Zwischen 2002 und 2014 waren Kiebitze als Brutvögel in Liechtenstein ausgestorben. Erst seit dem Jahr 2015 zeigen sich wieder sporadisch ein bis zwei Paare im Ruggeller Riet.

Was sind die Gründe für den Rückgang der Kiebitze in unserer Region?

Durch die Entwässerung der Feuchtgebiete und die Absenkung des Grundwassers gibt es mehr Bodenprädatoren, wie zum Beispiel Füchse, die Gelege und Jungvögel bedrohen. Die landwirtschaftliche Intensivierung und der zunehmende Luftstickstoffeintrag setzen dem Lebensraum der Kiebitze ebenfalls zu.

Wie lange brüten Kiebitze?

Kiebitze brüten in der Regel in 27 Tagen vier Eier aus. Bis die Jungkiebitze selbstständig sind, dauert es 42 Tage. In dieser Zeit sind sie vielen Gefahren ausgesetzt.

An welche Gefahren denkst du hier?

Natürliche Feinde sind beispielsweise Marder, Füchse, Greifvögel oder auch Störche. Zudem ist der Bruterfolg von der Bewirtschaftung und auch der Witterung abhängig.

Was ist geplant, um die Kiebitze in Liechtenstein zu fördern?

Kiebitzgelege im Ruggeller Riet sollen mit Weidezäunen gesichert werden, um Bodenprädatoren fernzuhalten. „Körbe“ aus Eisen oder Holz, die über das Gelege gestellt werden, sollen zusätzli-



Publireportage



Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz



LIECHTENSTEINISCHER ORNITHOLOGISCHER LANDESVERBAND



**Botanisch-Zoologische Gesellschaft
Liechtenstein-Sarganserland-Werdenberg
eingetragener Verein**

Im Frühjahr wachsen und verbreiten sich die Amerikanischen Goldruten bereits unter den blühenden Iris. Diese invasive Neophyten schätzen die trockeneren und nährstoffreicheren Böden und verschärfen die Probleme. © LGU

Das Ruggeller Riet braucht unsere Hilfe

Moore wie das Flachmoor Ruggeller Riet sind wertvolle Ökosysteme, die – ihre Intaktheit vorausgesetzt – auch für uns Menschen wichtige Leistungen erbringen. So speichern intakte Moore grosse Mengen an Treibhausgasen und spielen eine wichtige Rolle bei der Wasserretention.

Auch und besonders in diesen Zeiten grosser klimatischer Veränderungen wären die Fähigkeiten dieser Ökosysteme eigentlich sehr gefragt: Bei Starkwetterereignissen saugen Moore das Wasser auf wie ein riesiger Schwamm und geben es dann langsam und kontrolliert wieder ab. Das kann je nach Lage für die Hochwassersicherheit wichtig sein, auf jeden Fall aber ist ein Moor als Wasserspeicher in Zeiten längerer Trockenheit von grossem Nutzen.

In einem intakten Moor ist der Boden durch Grundwasserzufluss, Niederschläge und Oberflächenwasser permanent wassergesättigt. Die Produktion von organischen Substanzen verläuft schneller als ihr Abbau. Abgestorbenes organisches Material wird durch den Sauerstoffmangel nicht oder nur unvollständig abgebaut. Es entsteht Torf, in welchem treibhausaktive Gase langfristig gebunden bleiben. Fehlt der Moorlandschaft jedoch das Wasser, zersetzt sich der Torf, und es werden grosse Mengen an Treibhausgasen freigesetzt.

Es ist schon länger - seit den 1990er Jahren - bekannt, dass sich die Pflanzengesellschaften im Naturschutzgebiet Ruggeller Riet verändern. Eine Kartierung im vergangenen Jahr hat dies wieder bestätigt: Die ursprüngliche Moorlandschaft wird immer trockener und nährstoffreicher. Zuständig für die Pflege des Naturschutzgebietes Ruggeller Riet ist das Land, allerdings seien bisher keine konkreten Massnahmen geplant, um den unliebsamen Entwicklungen entgegenzuwirken.

Mit der Veranstaltung zum Welttag der Feuchtgebiete Anfang Februar 2019 sind LGU, BZG und LOV dem weltweiten Motto „Feuchtgebiete und Klimawandel“ gefolgt. Die Referenten Dr. Heike Summer (Amt für Umwelt) und Rudolf Staub (RENAT AG) zeigten klar auf, welchen klimatischen Herausforderungen wir gegenüberstehen, welche Chancen Feuchtgebiete als CO₂-Senken im Klimaschutz bieten und wie wichtig ihr Wasserrückhaltevermögen ist. Es wurde deutlich, wie sich das Ruggeller Riet verändert hat und dass man tatsächlich etwas gegen diese unerwünschte Entwicklung tun könnte, damit sich wertvolle Moore wie das Ruggeller Riet nicht einfach in Luft auflösen.

chen Schutz, insbesondere vor Räufern aus der Luft bieten.

Wurde ein vergleichbares Projekt bereits umgesetzt?

In Deutschland und Österreich wurden bereits solche Schutzkörbe erfolgreich eingesetzt, aber es sind noch nicht viele Erfahrungen mit dieser Schutzmassnahme gemacht worden.

Wie lange schützt man ein Kiebitzgelege mit dieser Methode?

Kiebitze brüten zwischen März und Juni. Gesetzt den Fall, dass in diesem Jahr überhaupt Bruten stattfinden, sollen die Gelege so lange geschützt werden, bis alle Eier ausgebrütet sind. Denn Kiebitze sind Nestflüchter und Zäune oder Körbe sind nutzlos, sobald die Nestlinge auf Wanderschaft gehen.

Was erhoffst du dir vom Projekt?

Die Schutzmassnahmen sollen helfen, den Brut-erfolg zu verbessern. Da Kiebitze später vorzugsweise dort brüten, wo sie aufgewachsen sind, ist das längerfristige Ziel, Kiebitze in Liechtenstein wieder als regelmässige Brutvögel zu etablieren.

Sind weitere Schutz- oder Fördermassnahmen für Kiebitze geplant?

Derzeit sind keine weiteren Massnahmen geplant.

Was würde die Chancen erhöhen, damit man bei uns wieder häufiger die Rufe der Kiebitze hören kann?

Den Bruterfolg zu unterstützen ist auf jeden Fall wichtig, damit die Nachkommen zurückkehren und sich mit der Zeit eine Population bilden kann. Ausserdem wären Massnahmen zur Lebensraumverbesserung für Kiebitze im Ruggeller Riet durch Revitalisierungsmassnahmen wie Anheben des Grundwasserspiegels sinnvoll. Insbesondere junge Kiebitze sind auf vernässte Flächen angewiesen, da sie von den Eltern nicht gefüttert werden und sich ihre Nahrung selber beschaffen müssen.

In der Schweiz, unter anderem im Neeracherried, konnte beobachtet werden, dass Kiebitze von einer Beweidung mit Hochlandrindern profitieren. Das ist allerdings in einem Naturschutzgebiet nicht möglich. Allgemein ist festzuhalten, dass die verschiedenen Schutzbemühungen in unserem westlichen Nachbarsland Wirkung zeigen. Die Anzahl Brutpaare stieg in den letzten 15 Jahren von 83 auf rund 200. Es ist zu hoffen, dass sich diese erfreuliche Entwicklung fortsetzt.

Die LGU setzt sich gemeinsam mit zielverwandten Organisationen wie dem Liechtensteiner Ornithologischen Landesverband LOV oder der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft BZG dafür ein, dass Lebensräume für heimische Arten wie dem Kiebitz erhalten bleiben und verbessert werden.

LGU-Veranstaltungshinweise

Mein Naturgarten

Sie erarbeiten mit der Kursleiterin an drei Tagen Ihren eigenen naturnahen Garten, der auf Ihre persönlichen Bedürfnisse abgestimmt ist. Sie erfahren, wie Sie schrittweise und mit einfachen Massnahmen mehr Natur, Vielfalt und dadurch Lebendigkeit in den Garten bringen können.

Naturgarten kompakt

Ein praxisorientierter Austausch für alle Fragen rund um das naturnahe Gärtnern. Ob es um den Standort, die Pflanzenauswahl oder die Gestaltung geht, Sie erhalten Unterstützung, damit Sie mit mehr Sicherheit, Freude und Erfahrung Ihren Naturgarten pflegen und weiterentwickeln können. Und das alles ohne viel Aufwand.

Die LGU-Naturgartenkurse finden in Zusammenarbeit mit der Erwachsenenbildung Stein Egerta statt.

Mehr Informationen und Anmeldung unter <https://lgu.li> oder <https://kurse.steinegerta.li>

Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz
LGU, Dorfstrasse 46, 9491 Ruggell
Tel. +423 232 52 62,
E-Mail info@lgu.li, www.lgu.li